№ 60.

Der Gesellschafter.

Den 26. Juli 1850.

Württembergische Chronik.

Nagold, den 25. Juli. Auf heutigen Jakobi-Feiertag hatte der Ausschuß unseres landwirthschaftlichen Bezirksvereins eine Preisevertheilung an Dienstboten, welche sich durch mehrjährige treue und fleißige Dienstleistungen bei Einer Herrschaft auszeichneten, so wie an Landwirthe, die sich im Obst- und Hopfenbau, so wie in der Schweinezucht hervorthaten, ausgeschrieben. Diesen Morgen nun versammelten sich die Dienstboten und Landwirthe auf hiesigem Rathhause, um ihre Preise in Empfang zu nehmen. Von hier aus begab sich die Versammlung zu einem Gottesdienste in die Kirche, in welcher Herr Dekan Stockmayer den um den Altar versammelten Dienstboten die Pflichten ihres Berufes in ergreifender Rede ans Herz legte, nicht minder aber auch die Dienstherrschaften zur christlichen Behandlung ihrer Dienstboten ermahnte. Zum ersten Male, sagte der Herr Redner, seit diese Kirche stehe, komme eine solche Feier in derselben vor. — Das Publikum ist aber dem Ausschuß des landwirthschaftlichen Vereins um so mehr zum Danke verpflichtet, daß er sein Augenmerk besonders auf die Belohnung der treuen Dienste richtet, da es in unserer Zeit wahrhaft traurig ist, welche Ansprüche Dienstboten gegen ihre Herrschaften sich erlauben. Möge diese Feier nicht die lezte der Art seyn, vielleicht hilft sie beitragen, den Mangel an treuen Dienstboten zu beseitigen.

Die Regierung hat zur Unterstützung des sich im Schwarzwalde immer mehr ausbreitenden Erwerbszweiges der Strohflechterei bestimmt, eigene Unterrichtsanstalten in diesem Gewerbe zu errichten, um den Erzeugnissen des Schwarzwaldes die Konkurrenz mit denen anderer Gegenden zu erleichtern.

Ein Brief aus Gmünd vom 22. Juli im Schwäbischen Merkur sagt: Leider bin ich schon wieder im Falle, über Exzesse zu berichten, die am gestrigen Sonntage, Abends von halb 9 Uhr bis 10 Uhr, zwischen Militärpersonen und Civilisten vorfielen. Kaufmann Buhl, Vorstand des Volksvereins, traf Abends gegen 8 Uhr auf seinem vor der Stadt gelegenen Gute, Hohlenstein genannt, einen Obermann der Artillerie; er befragte denselben um den Grund seines Besuches und machte ihn zugleich darauf aufmerksam, daß es den Angehörigen des Militärs untersagt sey, mit ihm zu sprechen oder auch nur sein Haus oder Gut zu betreten, worauf der Angeredete versicherte, er sei in durchaus friedlicher Absicht als Blumenfreund gekommen und bekümmere sich nichts um das Verbot seiner Vorgesezten. Er blieb somit und besichtigte Buhls Anlagen. Als aber dieser an einem Teiche, der ziemlich tief und von drei Seiten mit hohen, senkrechten Felswänden eingeschlossen ist, sich bückte, um einen Hahnen zu schließen, stieß ihn der Obermann rücklings ins Wasser und ergriff unter höhnischem Zurufe die Flucht. Buhl erreichte indeß, Dank seiner Gewandtheit im Schwimmen, glücklich das Ufer des Teichs und verfolgte den Flüchtigen, konnte ihn aber nicht mehr einholen. Die Sache wurde alsbald in der Stadt bekannt, bevor noch Buhl im triefenden Gewande nach Hause zurückkehrte. Es bildeten sich da und dort Zusammenrottungen, namentlich jüngerer Leute, und als gegen 9 Uhr ein Kanonier und bald hernach ein Obermann, welche in einem in der Richtung des Hohlensteines gelegenen Bierkeller gewesen waren, in die Kaserne zurückkehren wollten, wurden dieselben wiederholt angefallen und durch Schläge, Stiche und Hiebe an Kopf, Hals und Schulter bedeutend verwundet. Das Schicksal dieser Beiden erregt um so mehr Theilnahme, da sie als brave friedliche Männer geschildert werden und von dem Angriffe auf Buhl, wie sich nun herausgestellt, durchaus keine Kenntniß hatten. Indessen sollen sie außer Lebensgefahr seyn. Von Verwundungen auf Seite der Civilisten ist bis jezt nichts bekannt. Heute sind bereits einige Verhaftungen vorgenommen und Waffen konfiszirt worden. — Vom 23. Juli: Heute Mittag ist Kaufmann Buhl verhaftet worden, was, wie natürlich, viel Aufsehen macht. Die näheren Gründe dieser Maßnahme kennt Einsender zur Zeit noch nicht; so viel aber ist bekannt, daß drei Soldaten, welche mit Buhl in einem mit ihrer Dienstpflicht unvereinbaren Umgange standen, seit mehreren Tagen im Arrest saßen und heute mit Bedeckung von hier abgiengen. — Ueber den eine Stunde von hier gelegenen Marktflecken Waldstetten hat sich am 16. und wiederholt in der Nacht vom 19. bis 20. d. M. ein Wolkenbruch ergossen, der alle Wege und Stege zerstörte, und alle Keller, so wie viele Parterrewohnungen mit Wasser füllte, so daß eine Frau, die sich nicht schnell genug in den oberen Stock flüchtete, im Bette umhergetrieben wurde. In eben dieser Nacht, in der die entfesselten Elemente so schrecklich tobten, brachten sich zwei Bauernbursche, unempfänglich für die furchtbar mahnende Stimme der Natur, in Raufhandeln mehrere gefährliche Verwundungen bei. Einige Tage zuvor ist in dem gleichen Orte ein Mann mit einer Mistgabel gleichfalls gefährlich verwundet worden, und ein anderer, der übrigens geisteskrank war, hat sich erhängt.

Dagegen schreibt der Staatsanzeiger aus Gmünd vom Zusammenstoß der Militärpersonen und Civilisten: Vergangenen Freitag fand ein, von den Häuptern der demokratischen Partei, namentlich Forster eingeleitete Versammlung bei der Sandgrube am Salvatorberge statt, zu welcher auch einige Artilleristen geladen waren. Es erschienen bei ihr ein Oberkanonier und zwei Gemeine der Fußartillerie. Da das Kommando hievon Kenntniß erhalten hatte, ließ es durch vertraute Unteroffiziere die dahin führenden Wege umstellen. Forster, der hoch zu Roß erschien, bemerkte die genommenen Maßregeln, und schickte die Militärs auf Umwegen durch den Wald nach Haus, wo sie sogleich arretirt wurden und ihren Gang eingestanden. Am folgenden Tage zog Buhl, Vorstand des

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Volksvereins, mit gezogenem Säbel und 4 Mann mit geladenen Gewehren begleitet, in die Stadt und drohte einigen Infanteristen vor dem Thor mit dem Niederschießen. Sämmtliche Offiziere und Mannschaft der Artillerie und Infanterie waren bis Nachts 12 Uhr vor der Kaserne und gaben starke Patrouillen.

Professor Riecke von Hohenheim, durch sein Wirken als Lehrer und als Schriftsteller rühmlichst bekannt, wurde an die Stelle des verstorbenen Bergraths Degen zum außerordentlichen Mitgliede des Studienraths ernannt und mit dem Referat über die polytechnische Schule betraut.

Tübingen. Von der Musenstadt läßt sich wenig berichten, was Bezug haben dürfte auf die Ereignisse im großen politischen Weltendrama; dagegen hat das Stadtgespräch durch einen burschikosen Streich Nahrung gefunden. Es hat sich nämlich unter der akademischen Bürgerschaft eine neue Verbindung, die Waiblinger, aufgethan; weil aber die Angehörigen dieser Verbindung statutengemäß nicht gehalten sind, Satisfaktion zu geben, so erklarten die übrigen Landsmannschaften die neu erstandene in Verruf. Das sezte natürlich Streit und ein Franke nahm sichs heraus, einem der Waiblinger durch derbe Obrfeigen den Kopf zurecht zu setzen. Der Beohrfeigte klagte vor Gericht und der forsche Franke mußte im achttägigen Arrest seinen Heldenmuth bußen. — Nun aber geleitete das ganze Frankenkorps den Verurtheilten im Triumphe mit vierspänniger Carosse, Reiter und sonstigem Heer, auf die Burgsteig zum oberamtsgerichtlichen Gefangnisse, und als er den Händen des Gerichtsdieners überantwortet werden sollte, da umarmten sie ihn feierlich, küßten und umhalsten ihn und weinten bitterlich, so daß das Klagegeschrei bis in die Neckarhalde hinab vernommen wurde. Natürlich wird er wieder in ähnlicher Prozession seiner Haft entholt werden.

Ellwangen, den 21. Juli. Bei dem Brandunglücke in Zöbingen konnte, mit Ausnahme des Viehes, beinahe nichts gerettet werden, 300 Ellen Leinwand, alles Heu, sogar das vorhandene Geld, 180 fl. betragend, blieben in den Flammen. Ein Schwein, welches während des Brandes gestohlen wurde, nahm eine herbeieilende Rettmannschaft, der diese Schweintreiberei zu so früher Morgenstunde verdächtig vorkam, dem Dieb wieder ab; ließ ihn aber die Flucht ergreifen. — Vor ungefähr 14 Tagen versprach ein Weib in Unterschnaitheim einem jungen Manne 50 fl. und eine silberne Sackuhr, wenn er ihren Mann todtschlage; jener entschloß sich sogleich dazu, paßte auf einem Wege, den, wie er wußte, der Ehemann gehen mußte, mit einem geladenen Gewehr auf denselben. Zufällig ging ein Kamerad des jungen Menschen denselben Weg, betroffen darüber, seinen Freund mit einem Gewehr zu sehen, fragte er ihn, was er im Sinne habe. Die treuherzige Antwort war: die Hexe in Schnaitheim — so heißt man das Weib gewöhnlich — habe ihm 50 fl. versprochen, wenn er ihren Mann todtschlage, und jezt warte er auf denselben und wolle ihn erschießen. Sein Freund aber entriß ihm das Gewehr, schoß dasselbe ab und brachte das Vorgefallene zur Anzeige. Das Weib ist schon seit einiger Zeit verhaftet.

Vom Schwarzwald, den 18. Juli. In Reinerzau hat es vorgestern sehr stark gehagelt, Boden von den Feldern weggeschwemmt, die Flöße auf einander gethürmt und auch sonst an den Fenstern viel geschadet. Gestern Mittag schlug der Blitz drei Mal in das Haus des resignirten Schultheißen Reich zu Sterneck, die beiden ersten Male ohne zu zünden, das lezte Mal aber fing das Futter auf dem Heuboden sogleich Feuer und dieses theilte sich mit großer Schnelligkeit auch dem übrigen Theile des Hauses mit, so daß dieses in kurzer Zeit abgebrannt war und außer dem Vieh nur äußerst Weniges gerettet werden konnte. Von den Bewohnern wurde Niemand beschädigt.

Ueber das Verunglücken einer Frau in Stuttgart am lezten Samstag, durch einen wolkenbruchartigen Regen, erfahren wir folgendes Nähere: Einer der auf dem Dorotheenplatze feil habenden Händlerin wurde ein Stückchen Tuch mit fortgeschwemmt; sie wollte ihrem Eigenthum nacheilen, wurde dabei von dem einer großen Falldohle zustürzenden Wasserstrome einer Gosse mit fortgerissen und verschwand in einem Nu. An augenblickliche Hülfe am Eingange der Dohle war nicht zu denken, doch war die Möglichkeit vorhanden, da, wo dieselbe wieder zu Tage kommt, am botanischen Garten, den Körper auffangen und nöthigen Falls Wiederbelebungsversuche mit demselben anstellen zu können. Zu diesem Ende fuhren augenblicklich zwei Polizeidiener in einer in der Nahe haltenden Droschke an den genannten Platz. Als aber die Verunglückte nicht zum Vorschein kam, glaubten sie sie schon weiter geschwemmt und verfolgten das Ufer des Nesenbachs, in den sich das Wasser der Dohle ergießt. Als sie endlich in Berg anlangten, kam auch der Leichnam an, furchtbar zerrissen und verstümmelt, was nicht zu verwundern war, da er einen unterirdischen Weg von 7 – 800 Schritten unter Akademie und Schloß und von da eine halbe Stunde zwischen den engen Ufern des Baches zurückzulegen gehabt hatte. Dem Vernehmen nach hatte die Unglückliche noch einige Spuren des Lebens, als man sie bei Berg aus dem Bache zog, bis wohin sie durch die Gewalt des Wassers gerissen war, doch verschied sie bald nachher. Sie war in Stuttgart unter dem von ihrem Geschäft abgeleiteten Namen: Zeuglesmarie wohlbekannt, doch war sie, ob mit oder ohne Schuld wollen wir nicht untersuchen, keine Glückliche, denn in wenigen Tagen sollte ihre eheliche Scheidung stattfinden. — Auch in Obertürkheim soll auf dem dortigen Stege eine Frau verunglückt seyn, indem der reißend angeschwollene Neckar das Joch, auf dem sie sich befand, mit fortriß.

Aus dem Remsthal, den 22. Juli. In der verflossenen Nacht ist auf der Landstraße zwischen Grunbach und Heppach eine Mordthat vorgefallen Ein lediger Mann von 30 Jahren aus Haubersbronn führte Nachts zwischen 11 und 12 Uhr einen Wagen mit Langholz das Thal hinab, als ihm ein junger Mensch — dem Anschein nach ein beurlaubter Soldat — begegnete, dem er, da er ihm in trunkenem Zustande seinem Wagen zu nahe zu kommen schien, zurief, er solle doch Achtung geben, daß er nicht unter den Wagen komme. Auf dieses ließ derselbe sogleich lebensgefährliche Drohungen hören, die er auch alsbald ausführte, indem er hinzutrat und dem Fuhrmann ein Messer in den Hals stieß. Der Verwundete konnte noch zu Protokoll vernommen werden ehe er starb; nach seinen Angaben und aus der vorläufigen Zeugenvernehmung fällt der Verdacht auf einen beurlaubten Soldaten von Geradstetten, welcher bereits eingezogen ist.

Rottweil, den 24. Juli. Heute Vormittags 11 Uhr kam durch einen Reitenden die Anzeige hierher, daß in Schwennigen, hiesigen Gerichtsbezirks, eine Feuersbrunst ausgebrochen sey, und brachte zugleich die Nachricht, daß bei seinem Abgange von dort bereits vier Wohngebäude

eingeäschert seyen. Um Nachmittags 1½ Uhr kam ein zweiter reitender Feuerbotte, mit der weitern Nachricht, daß der Brand fortdaure und ungefähr 12 Wohnhäuser davon ergriffen seyen, worauf dann unsere Löschmannschaft durch Lärmtrommel dahin abgerufen wurde.

Tages-Neuigkeiten.

Karlsruhe, den 22. Juli. Einer Verordnung zufolge ist der Handel mit Waffen und Munition ohne Erlaubniß verboten. Der Verkauf von Waffen durch Waffenhändler, so wie durch Büchsenmacher und Waffenschmide darf nur an diejenigen geschehen, welche Waffenscheine besitzen. Werden Waffen an Waffenschmide oder Büchsenmacher zur Ausbesserung oder Reinigung übergeben oder zum Kauf angeboten, ohne daß der Ueberbringer einen Waffenschein vorzuzeigen vermag, so hat der Waffenschmid oder Büchsenmacher dieselben zurückzubehalten und unter Angabe des Namens des Ueberbringers der Polizeibehörde zu überliefern. Waffenniederlagen, für welche keine Konzession ertheilt ist, sind mit Beschlag zu belegen und die Waffen zur Aufbewahrung in das Zeughaus auf Kosten des Inhabers abzuliefern. Zuwiderhandlungen haben den Verlust der Konzession und überdieß eine Geldstrafe bis zu 100 fl. oder eine Gefängnißstrafe bis zu vier Wochen zur Folge.

Karlsruhe, 23. Juli. Das heutige Reg.-Blatt bringt eine Verlängerung des Kriegszustandes und des Standrechts auf weitere vier Wochen.

Frankfurt, den 19. Juli. Das berichtete Unglück in Oberrad fand nicht beim Graben eines Felsenkellers statt, sondern ein seit 2 Monaten mit strafwürdiger Fahrlässigkeit aufgeführter Neubau stürzte zusammen, mit ihm stürzten aus bedeutender Höhe sieben Arbeiter herab, die theilweise von Steinen verschüttet wurden. Drei Arbeiter sind bereits gestorben, ein vierter ist lebensgefährlich verwundet, drei andere haben Kopfwunden und Knochenbrüche.

Halle, den 16. Juli. Durch einen Bubenstreich hätte gestern auf der Thüringer Eisenbahn ein großes Unglück entstehen können. Als nämlich der lezte Zug von Eisenach her die Strecke zwischen Weißenfels und Merseburg durchfuhr, stand ein Mensch mit einem geladenen Gewehr an der Bahn und schien die Ankunft des Zuges zu erwarten. Sobald dieser in seine Schußlinie gekommen war, erhob er sein Gewehr, legte auf den Lokomotivenführer an und feuerte los, worauf er sich eilig entfernte und in den Getreidefeldern den Blicken der Reisenden entschwand. Glücklicherweise muß er kein gewandter Schütze gewesen seyn, der die Schnelligkeit des Zuges zu berechnen im Stande war, denn statt des Führers der Lokomotive traf er nur deren Tender. Man denke sich, welch ein Unglück hätte entstehen können, wenn der Streich geglückt wäre.

Ein kürzlich von Plauen nach Nürnberg auf der Eisenbahn reisender Stuttgarter bemerkte bei Einforderung der Fahrkarten sehr ungern, daß ihm die seinige fehle und daß er sich zur nochmaligen Zahlung entschließen müsse, obgleich er sich wohl erinnerte, daß seine Karte in Plauen liegen geblieben sey. Die Sache ward dadurch auch abgemacht, doch zum Ergötzen der ganzen Reise-Gesellschaft war bei Ankunft des Bahnzugs in Nürnberg schon von Plauen aus der Fund einer Fahrkarte telegraphirt, und dem Reisenden war sein Geld sofort zurückgestellt.

Darmstadt, 20. Juli. Heute Morgen um 9 Uhr zog in vollem Regen die erste Kolonne der nach Preußen marschirenden badischen Reiterei und Artillerie hier durch, 2 Schwadronen des 2. Dragonerregiments mit dem Regimentsstabe und einer Batterie von 4 Zwölfpfündern. Leute und Pferde sahen gut aus; doch haben die Dragoner, namentlich in der neuen Kleidung, viel verloren an ihrem früheren sehr schönen Aussehen; besonders kleiden die Pickelhauben die Reiterei viel weniger als die geschmackvollen Helme, welche sie früher hatte. Die Reiter befolgten das Kommando, welches wir am Thore hörten: gerad aus, weder rechts noch links gesehen! was kaum nöthig war bei der großen Gleichgültigkeit, die sich zeigte. Ein hessischer Offizier begleitet die Kolonne durch das Land.

Schleswig, 20. Juli. Die Danen sind von Flensburg aus vorgerückt. Man erwartet ihr Hauptquartier heute Abend in Gossolt, zwei Meilen südlich von Flensburg. Die Danen haben die zwei aufgegriffenen holsteinischen Schiffe wieder freigegeben. — 21. Juli. General Willisen hat so eben aus dem Hauptquartier Falkenburg an die Soldaten eine Proklamation erlassen. Der Tag der Entscheidung (sagt er darin) sey da. Auf die von dem Könige von Dänemark verlangte Unterwerfung und gebotenen Versprechungen sey nun nicht mehr einzugehen. Er werde jedenfalls mit ihnen (mit der schleswig-holsteinischen Armee) ausharren rc.

Breslau, 20. Juli. Ueber die große in Krakau ausgebrochene Feuersbrunst berichtet die Schles. Ztg. vom 19. Folgendes: Seit gestern Mittag wüthet in Krakau ein verheerendes Feuer. Abends 6 Uhr, bei Abgang des Zuges nach Myslowitz waren sieben Straßen niedergebrannt, ohne daß Aussicht vorhanden gewesen wäre, des wüthenden Elements bald Meister zu werden. Bei dem Umstande, daß der größte Theil der Häuser in Krakau Schindeldedachung hat, steht noch das Aeußerste zu befürchten. Das Feuer wüthet vorzugsweise in den Stadttheilen, die nach dem Bahnhofe zu gelegen sind, während der größtentheils von Juden bewohnte und auf einer Insel der Weichsel gelegene Kazimierz ganz davon verschont blieb. Die bemerkenswerthesten Gebäude, welche bis gestern Abend niedergebrannt waren, sind das Dominikaner- und Franziskanerkloster, die St. Barbara- und St. Josephskirche, der bischöfliche Palast und die polytechnische Schule. Abends 8½ Uhr. Verbürgten Nachrichten aus Krakau von heute früh 9 Uhr zufolge hat sich das Feuer seit gestern nicht weiter verbreitet. Die Gefahr ist vorüber. Der Bahnhof blieb unversehrt. In Krakau wurde erzählt, das Feuer sey an fünf in ganz verschiedenen Stadttheilen liegenden Punkten zu gleicher Zeit ausgebrochen. Somit durfte Brandstiftung zu vermuthen seyn. Ueber 200 Häuser sollen niedergebrannt, mehrere Menschen verunglückt seyn.

Schlesien, den 16. Juli. Der furchtbare Typhus, der vor jezt zwei Jahren in Oberschlesien wüthete, hat 4000 Kinder zu Waisen gemacht. Für die Unterbringung derselben bis zum 16. Jahre hat die Staatsregierung die Sorge übernommen und zu diesem Zwecke auf 10 Jahre die Summe von 600,000 Thaler angewiesen.

Pesth, den 12. Juli. General Haynau, der von seinem Oberbefehl in Ungarn abgesezt wurde, hat eine Erklärung erlassen, worin er der östreichischen Regierung nicht gar viel Lob ertheilt. Die Folgen dieser Erklärung dürften jedenfalls gewichtig werden und man sieht mit der

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

gespanntesten Erwartung den Nachrichten aus Wien entgegen. Unter den höheren Militärs hat die Absetzung Haynaus eine peinliche Stimmung hervorgebracht; es heißt, daß mehrere derselben im Begriffe seyen, ihre Entlassung zu geben. Feldmarschall-Lieutenant Graf Wallmoden ist gestern hier angekommen und hat sofort das Oberkommando des dritten Armeekorps statt Haynau übernommen. — So eben wird ein besonderer Abdruck der Erklärung Haynaus mit Beschlag belegt. Vom 16. Juli. Die Reichszeitung antwortet gegen den Artikel des Generals Haynau in ehrerbietigem Ton. Nur will sie den feinen Unterschied nicht zugeben, den der Abberufene macht, indem er die Vollmachten seines Kaisers nicht überschritten haben wolle, während er doch immer im Widerspruch mit Sr. Maj. Regierung gestanden. Nach dem Lloyd soll beschlossen seyn, das Publikum in keiner Ungewissenheit über die wichtigen Motive zu lassen, welche die Abberufung des Oberbefehlshabers in Ungarn bewirkt haben. Genanntes Blatt sezt hinzu: Es sind wenige Staatsdiener in Oestreich gewesen, für deren Zukunft so wohl gesorgt worden, wie für diejenige des tapfern Generals Haynau. Er wird nicht, wie er selbst ausruft, ein zweiter Belisar in die Welt gehen — nemlich wie der Belisar der Fabel, denn der wirkliche, der historische Belisar starb bekanntlich im Genusse seiner Güter, weder ein Geblendeter noch ein Bettler. Und er mag auch das Bewußtseyn mit sich nehmen, daß Niemand ihm die Ehre und die Güter mißgönnt, welche als Lohn großer Verdienste, die er sich um Oestreich erworben, ihm auf Anrathen des Ministerraths von Oestreichs kaiserlichem Beherrscher verliehen worden sind.

Paris, den 19 Juli. Ein Konkurrent des Luftschiffers Poitevin, Herr Gochard, will hinter demselben nicht zurückbleiben. Ersterer ist bekanntlich zweimal auf einem Pferde in die Luft gestiegen. Lezterer kündigt nun an, daß er nächstens einen Lufttritt auf einem lebenden Hirsch machen wird.

Professor Webster hat nun endlich eingestanden, daß Dr. Parkman an dem verhängnißvollen Tage zu ihm in sein Kabinet gekommen sey, um sein Geld von ihm zu erheben. Parkman habe ihn beleidigt, mit Drohungen überhäuft, ihn Lügner u. s. w. gescholten. Von Worten sey es zu Handgreiflichkeiten gekommen, und da habe er in seiner Wuth seinem Gegner einen Schlag versetzt, der ihn todt zu Boden gestreckt habe. Um sein Verbrechen zu verbergen, das er nie zu enthüllen gesonnen gewesen, habe er den Leichnam auseinandergeschnitten und verbrannt. Mit Vorbedacht habe er übrigens nicht gehandelt, dafür bürge sein Charakter, und er dürfe sich getrost auf sein seitheriges Leben berufen. — Der Eindruck dieses Geständnisses wäre sicher günstiger gewesen, wenn es früher abgelegt worden wäre. Ob es ihn jetzt noch vom Tode retten wird, bleibt dahingestellt.

Ueber den Borkenkäfer.

Man versteht darunter mehrere Arten eines Holz- oder Rindenkäfers. Man findet nicht leicht ein Scheit Fichten- und Tannenholz, wo nicht eine Menge Gänge zu finden wären, die diese Thiere gemacht haben. In trockenen Jahrgängen nehmen diese Thiere so zu, daß sie ganze Waldungen verheeren. Daß man die angegriffenen Bäume gleich fällen und die Rinde verbrennen soll, ist schon hundert Mal gesagt worden, geschieht aber doch nicht. Die Käfer kommen dann in Unzahl wieder heraus und setzen ihre Verwüstungen fort. Die Forstpolizei sollte hierin viel strenger seyn. Eine beständige Quelle für die Nachzucht der Borkenkäfer sind die stehenbleibenden Stöcke der abgehauenen Bäume, zwischen deren Rinde sie sich vermehren und die man wenigstens abschälen sollte, wenn man sie nicht herausnimmt.

Würfelbuden auf Jahrmärkten.

Häufig findet man auf Jahrmärkten sogenannte Würfelbuden, in denen Jedermann mit dem Eigenthümer der Bude gegen einen bestimmten Einsatz unter der Bedingung mit drei Würfeln würfeln kann, daß, wenn über 12 geworfen wird, der Spieler, im entgegengesezten Fall aber der Eigenthümer gewinnt. Da diese Leute jedesmal sehr gute Geschäfte machen, so hatte dieß die Aufmerksamkeit der Polizeibehörde in Potsdam bei einem der lezten Jahrmärkte rege gemacht und es nahm solche an einem Tage sämmtliche Würfel der Budenbesitzer behufs einer sachverständigen Prüfung in Beschlag. Bei dieser fand sich denn, daß fast alle Würfel falsch waren; es waren nämlich die Flächen, auf denen die hohen Augen, namentlich die 5 und 6 sich befinden, breiter als die übrigen und hatten scharfe Kanten, während die entgegengesezten Flächen kleiner waren und abgerundete Kanten hatten, so daß häufig niedrige und fast nie hohe Würfe vorkamen. Vor wenigen Tagen stand eine ganze Reihe solcher Budenbesitzer vor dem Kriegsgericht in Potsdam, das dieselben wegen gewerbsmäßigen falschen Spiels zu mehrmonatlicher Zuchthausstrafe und zur Landesverweisung verurtheilte.

An die Schleswig-Holsteiner.

Wie der Tag bei Eckernförde
In der Dänen Segel brach,
Wälzelnd von der deutschen Erde
Ihre lang getragne Schmach,
Bis vor euren Flammenballen
Mast um Mast sich niederbog
Und die Königin der Wellen
Splitternd in die Lüfte flog:

So ins leere Spiel der Worte,
In der Protokolle Saat,
Werfet ihr an Deutschlandspforte
Jezt des Schwertes kühne That.
Daß ihrs thatet, daß ihrs wagtet,
Das ist aller Deutschen Stolz;
Daß ihr euer Recht nur fragtet,
Das ists, was sie neu verschmolz.

Vorwärts, unserm Feind entgegen!
Schon von jedem deutschen Land
Eilen euch die tapfern Degen,
Brüder eures Kampfs, zur Hand.
Und sie bringen eurem Heere
Mit der Gabe ihres Schwerts
Jeder seines Stammes Ehre,
Jeder seiner Heimath Herz.

Vorwärts, vorwärts, edle Waffen,
Brecht der deutschen Seele Bahn!
Was in Frankfurt sie nicht schaffen,
Werd am Eiderstrand gethan!

Nicht mit Markten, nicht mit Pfaffen
Wird das große Werk vollbracht:
Flamme muß die Flamme fassen,
So wird Leben angefacht!

Aber ist im heilgen Kriege
Nicht des Schicksals Weg für euch,
Werdet vor der Dänen Siege
Vor der Russen Macht nicht bleich
Ueber aller Macht der Sunde
Bleibt euch Eine — lezte Hut:
Aus der Herzogthümer Wunde
Strömt des großen Deutschlands Blut.

Und mit jedem Volksrath tagen
Wird es in dem deutschen Land,
Und vor jedem Fürsten fragen:
Bist du nicht mehr mir verwandt?
Wer sein Volksblut abgeschworen,
Der verschwört auch sein Geschlecht:
Wo die Ehre ward verloren,
Zitiert auch des Hauses Recht.

Jener Zeit wird sies gemahnen,
Wo der Rhein an Frankreich kam,
Wo es hielt die deutschen Fahnen,
Platz auf deutschen Thronen nahm,
Und ihr deutsches Blut wird wallen,
Und sie werden ihm gemein,
Lieber als des Feinds Vasallen,
Als der Deutschen Ende seyn.

Kurs für Goldmünzen.

Neue Louisd'or . . .	11 fl. 6 kr.	Württemberg. Dukaten	5 fl. 45 kr.
Friedrichsd'or . . .	9 fl. 52 kr.	Andere Dukaten . .	5 fl. 40 kr.
Preußische ditto . .	9 fl. 55 kr.	Zwanzigfranken-Stücke.	9 fl. 36 kr.
Holl. 10Gulden-Stücke	9 fl. 48 kr.	Engl. Souvranid'or .	12 fl. 3 kr.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw